

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 272.

Mittwoch, den 29. September.

1847.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die gemachte Wahrnehmung, daß neuerlich mehrfache Fälle von Varioliden in hiesiger Stadt sich gezeigt haben, soll in diesem Jahre, damit bereits geimpfte Personen sich revacciniren, diejenigen aber, welche noch nicht geimpft sind, sich annoch impfen lassen können, eine fernerweite unentgeltliche Impfung der Schutzpocken vorgenommen werden und es wird dieselbe hiermit allen unbemittelten Personen jeden Alters, welche in hiesiger Stadt, den Vorstädten und den zu der Stadt, dem Königlichen Kreisamte und der Universität gehörigen Dörfern wohnen, angeboten.

Dieselbe soll von künftiger Woche an während eines Zeitraumes von sechs Wochen und zwar in jeder Woche

Donnerstags Nachmittags von 3 bis 4 Uhr

auf dem Rathhause allhier zwei Treppen hoch in einem daselbst linker Hand befindlichen Locale stattfinden.

Leipzig, den 23. August 1847.

(L. S.)

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Groff.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Grundstücksbesitzer und resp. deren Stellvertreter werden hierdurch erinnert, die sowohl wegen einheimischer als auch wegen Neervermietungen vorgeschriebenen Miethveränderungsanzeigen für den Termin Michael d. J., oder dafern dergleichen Vermietungen seit Ostern d. J. nicht vorgekommen sind, die dießfalls erforderlichen Vacatsscheine bei Vermeidung der geordneten Strafen ungesäumt an die Einnahme des hiesigen Stadtschuldentilgungs-Fonds in der Reichsstraße über den Fleischbänken, 1 Treppe hoch, abzugeben.

Leipzig, den 23. September 1847.
Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Groff.

Bekanntmachung.

Die Beiträge, welche von den, die hiesigen Messen besuchenden Fremden wegen ihrer Miethen zu dem Stadtschuldentilgungs-Fonds allhier zu entrichten sind, haben dieselben für die bevorstehende Michaelmesse bis spätestens

Mittwoch den 29. September a. c.

an die in der Reichsstraße über den Fleischbänken, 1 Treppe hoch, befindliche Einnahme und zwar in demselben Verhältnis, wie in den vorhergegangenen Hauptmessen abzuführen.

Leipzig, den 23. September 1847.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Groff.

Ueber Armenwesen.

In keiner Zeit wohl hat der Zustand der Armen die öffentliche Aufmerksamkeit in dem Grade auf sich gezogen, als in unsern Tagen, und noch nie ist es auch so nothwendig gewesen. Die Frage: wie soll den Armen geholfen, wie sollen ihre Zustände verbessert werden? wird jetzt in Städten und auf Dörfern, von Regierungen und Privatpersonen aufgeworfen und zum Gegenstande des stillen Nachdenkens, der amtlichen Berathung wie öffentlicher Besprechungen gemacht. Am gründlichsten würde allerdings Der den Armen helfen, welcher einen Weg auffände, die Armuth selbst aufzuheben, was aber heut und morgen wohl nicht geschehen wird.

Die Armuth hat verschiedene Quellen, die dann alle verstopft werden müßten, was sich zur Zeit nur der Communismus zutraut. In dem immer größer werdenden Heere der Armen kann man besonders solche unterscheiden, die durch eigene Schuld in jene Zustände geführt, und — bei weitem die größere Zahl — solche, die durch die socialen Verhältnisse in's Elend gekommen sind. Die Zahl der Armen, deren Lage aus der letztern Quelle entsprungen ist, wird sich nicht eher vermindern, bis man jene Uebelstände im gesellschaftlichen Organismus beseitigt. Es ist dies eine Lebensfrage der Gegenwart, deren Lösung sich die mannigfachen Kräfte widmen. Arme, die es durch ihre eigene Schuld

geworden sind, wird es so lange geben, als es leichtsinnige Menschen giebt und der Begriff Eigenthum besteht. Wird der letztere je einmal aufgehoben, so wird dieß einer gewissen Klasse von Menschen, welche lieber Andere arbeiten lassen und sich die Aufgabe des Genusses vorbehalten, gewiß sehr lieb sein. Welche Einrichtung dann getroffen werden wird, um ihnen das Leben behaglich zu machen, läßt sich wohl schwer voraussagen; aber ihre Anzahl wird nicht geringer sein als jetzt.

Es ist in unsern Tagen beinahe Regel geworden, jeden Besizenden für einen Tyrannen und jeden Besitzlosen für einen Märtyrer anzusehen; und es ist schier gewagt, dem zu widersprechen. Gerechtigkeit ist eine schwere Pflicht, aber sie muß gegen Alle, gegen den Bettler, wie gegen den Wohlhabenden, geübt werden. Ich bin wahrhaftig weit davon entfernt, meine Augen gegen die Noth zu verschließen, welche aus Verhältnissen hervorgegangen ist und hervorgeht, die wohl andere sein könnten; gegen die Bedrückungen, denen sehr oft der Arme und Tiefgestellte seitens der Reichern und vom Glück nach Vermögen und Stellung mehr Begünstigten ausgesetzt ist; ich will überhaupt keine Ungehörigkeit, welchen Namen sie haben mag, vertheidigen. Allein in einer Zeit, in welcher unaufhörlich die Besizenden aufgerufen werden, die immer mehr steigende Noth der Armen zu mildern, liegt